

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 1

Artikel: „Notennot“, Schulgeschichten von Heinrich Wiesner
Autor: Press, Lenos
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Notennot», Schulgeschichten von Heinrich Wiesner

Lenos Press, Basel

Hinter der Bezeichnung «Notennot», die den findigen, treffsicheren Aphoristiker verrät, steckt mehr als ein billiges Wortspiel. Sie nennt auf Anhieb einen Zustand beim Namen, der in dem knapp 60 Seiten starken Bändchen eingehend behandelt und zu analysieren versucht wird, nämlich: die Gewissensnöte eines sensiblen, verantwortungsbewussten Lehrers beim Notengeben. Es schildert die Situation eines aufgeschlossenen, weiterdenkenden Pädagogen, der es satt hat, mit der Erteilung von Zensuren Schicksal zu spielen und daher die zwingende Notwendigkeit

des Notengebens anzweifelt. Wiesner kennt die mannigfachen Gefahren, die sich bei der Bewertung nach einer zur Vereinfachung tendierenden und die wirklichen Leistungen eines Schülers kaum erfassenden Notenskala von 1–6 ergeben, nur zu gut aus eigener Erfahrung. «Im Seminar lernte ich im Grunde für Noten», schreibt er. «Jedes Trimester hatte ich das Zeugnis auf der Erziehungsdirektion vorzuweisen, wie man saubere Hände vorweist. Nachdem die Noten abgetippt waren, durfte ich auf der Staatskasse das Stipendiengeld entgegennehmen. Jedesmal empfand ich es als Demütigung. Meine Lernmotivation hiess: keine Unzulänglichkeiten. Ja nicht schlecht dastehen. Nur ja ein gutes Notenbild vorweisen. Ich lernte für Geld.»

Es wäre zu bedauern, wenn Wiesner in seiner kurzen, aber gehaltvollen Studie vergebens aus der Schule geplaudert hätte. Vielmehr liess sie sich durchaus als Diskussionsbasis an Elternabenden oder auf Erziehungsdirektionen denken, wo die eine oder andere Ansicht daraus aufgenommen und erwogen werden sollte.

PH

Michael Augustin:

Warnung

Die ihnen wegen der grösseren Köpfe das Denken überlassen, dürfen sich nicht wundern, wenn bald die Pferde regieren, sagt Politiker B. und lacht wiehernd.

Vier Gründe

Ein Schauspieler trifft seinen ehemaligen Kollegen, der mit ihm das Konservatorium besuchte und nachher den Beruf aufgegeben hat. «Warum hast du eigentlich das Studium aufgegeben?» fragt der Komödiant. «Es waren vier Gründe dafür», antwortet der andere, «meine Frau und drei Kinder.»

WK

Nachbar S. über Jugendliche

Langhaarige sind Ganoven, und Kurzhaarige sind auch Ganoven, die sich ihre Haare nur kurzgeschnitten haben, damit man nicht merkt, dass sie in Wirklichkeit Langhaarige sind.

Computerlis

«Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach», wird vom Computer folgendermassen interpretiert: «Der Whisky ist gut, – das Steak hingegen nicht empfehlenswert.»

Vom Computer übersetzt: «Die Spitzenverbände der Wirtschaft.» Französisch: «Les pansements des dentelles du restaurant.» Hege

